Wunderbare Lebensrettung : eine Volkssage

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1897)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wunderbare Lebensrettung.

(Eine Volkssage).

Was der Vater mir erzählte,
Da ich noch ein Knabe war,
Lebt noch heut' als schöne Sage
Unterm Volk nach manchem Jahr.

Nahe bei dem Dörflein Wiesen,
„Bodmen" nennt man heut' den Ort,
Wohnt' ein Säumer, fromm und bieder,
Hatte Gott zum treuen Hort.

Fleißig fuhr er mit sechs Pferden
Nach dem schönen Thal Veltlin;
Pflegt in Plurs zu übernachten
Auf der Reise her und hin.

Wie er da nun eines Abends
Zur bekannten Herberg kam,
Fieng das Leitpferd an zu traben,
Daß es hoch ihn Wunder nahm.

Weithin war's nicht einzuholen,
Und die andern rannten nach.
Ihm schien's ein bedeutsam Zeichen,
Wußte nicht, wie ihm geschah.

Doch, es ist ihm wohl geschehen,
Denn in jener Schreckensnacht
Hatte Plurs sein Grab gefunden
Mit dem Reichthum und der Pracht.

Und er war gerettet worden,
War es also wunderbar;
Sah die grause Grabesstätte
Nachher noch so manches Jahr.

Leugne denn nicht Gottes Wunder!
Oder hat's nicht Gott gethan,
Der den Treuen und Gerechten
Wunderbar erretten kann?

Nie vergaß er, Gott zu danken,
Der so treulich ihn bewahrt;
Denn der Wohlthat zu vergessen,
Ist nicht frommer Menschen Art.

Auch dem Pferde wollt' er's lohnen,
Trieb es vor sein Leben lang;
Aber keine Last berührte
Fürder es auf einem Gang.

Dort bei Wiesen, auf dem Bodmen,
Zeigt man Dir annoch sein Haus,
Das derweil nun auch zerfallen;
Doch sein Wirth zog längstens aus.

L. Meißer.